Friedrich Notter

Mohammed's Tod

(Legende des Morgenlandes)

(1868)

- 1 Gott verkündet und den Feind geschlagen
 Hatte Mohammed seit zehen Jahren,
 Als des Todes Ufer vor ihm lagen.
- Und als viel' der Jünger um ihn waren,
5 Rief er alle wider sich zur Klage,
 Seit er kam, dem Herrn ein Heer zu schaaren:
- »Wen ich schalt, schelt' mich am heut'gen Tage,
 Wem ich nahm, der nehme mir das Seine,
 Wen ich schlug, dem steh' ich hier zum Schlage!«
- 10 Wortlos blickte abwärts die Gemeinde,
 Und er mahnte sie zum andernmale:
 »Nahet mir, daß ich vor Euch mich reine;
- Maß für Maß, will Gott, daß Jeder zahle!«
 Da ertönte eines Mannes Stimme,
15 Die er einst gehört in Tibuks Thale:
- »Kennst Du mich, dem Du im Schlachtengrimme
 Nahe kamst, bemüht, daß Deine Stute,
 Die schon matt war, noch den Berg erklimme?

20 Damals traf mich Deine Weidenruthe,
 Und auf Deines Thieres Halse dorrt
 Roth die Tropfen ab von meinem Blute.« —

 So der Kläger. — Ferne seinen Worten
 Saß Fatima* mit verhüllten Wangen,
 Als ein Diener pochte an die Pforten.

25 »Was,« frug sie, »ist Deines Herrn Verlangen?«
 Doch vernehmend, was er ihr befehle,
 Staunte sie, welch Wort an sie ergangen.

 Meines Vaters Ruthe? — Die Kameele
 Weiden jetzt: wozu die Ruthe senden?« —
30 — Da durchschnitt die Antwort ihr die Seele.

 »Bluten soll er unter Schergen Händen?
 Medina, ha, wo war Deine Sprache?
 So des Himmels Boten läßt Du schänden?«

 Flehend, daß der Diener such' und wache,
35 Ob kein Weg, des Klägers Herz zu söhnen,
 Gab sie her das Rüstzeug seiner Rache.

 Doch dann rief sie: »Hast Du keine Thränen,
 Der als Knecht nur saß zu seinen Füßen?«
 — Und sie winkte ihren jungen Söhnen.

40 Beide mit dem eignen Blut zu büßen,
 Wenn vom Heil'gen es die Strafe wende,
 Sandte sie ihm unter Angst und Küssen.

* [Anm. im Original:] Mohammeds Lieblingstochter.

45 Auf den Busen legten sie die Hände,
Brachten leise ihrem Ahn die Kunde,
Wer sie ihm, und welchen Endes, sende.

Worauf er: »In des Gerichtes Stunde,
Glaubt mir, wird nicht solcher Kinder Liebe
Von mir nehmen jenes Mannes Wunde!«

50 Und bereit dem bitteren Geißelhiebe,
Frägt er jetzt den Künder seiner Sünden,
Was er zögernd noch sein Recht verschiebe.

»Mein Gedächtniß in Tibuks Schlünden,«
Sprach der Mann, »wo ich entblößt gestanden:
Hieß der Herr nicht Maß für Maß Dich künden?«

55 Da enthebt sich Jener den Gewanden,
Und ein zornig Flehen um Erbarmen
Dringt von Mund zu Mund wie Meeresbranden.

60 Doch der Andre drückt den nackten Armen,
Die sich schmerzerwartend vor ihm senken,
Nur die Lippen auf, die liebewarmen.

»Auf Euch liegt kein blutig Angedenken!
Nur die Seele mir im Kuß zu weihen,
Solltest Du den heil'gen Leib mir schenken.«

65 So der Kläger. Aber durch die Reihen
Ging noch lange des Propheten Frage,
Und sie konnten keiner Schuld ihn zeihen.

Also ward erfunden durch die Wage,
Die ob seinem Haupt er aufgehangen,
Daß vor Gott kein Unrecht ihn verklage.

- 70 Doch zu Haus ward er mit Angst empfangen,
 Weil ein mahnend Bild aus Lieb und Schmerzen
 Vor'ge Nacht Fatimen aufgegangen.
- Helle, war ihr's, wie der Kaabe Kerzen,
 Leucht' ein Buch, jedoch ein Sturm zerstreute
75 Es in alle Welt vor ihrem Herzen.
- »Fragt mein Kind, was dies Gesicht bedeute?«
 Sprach der Vater, »laß mich jetzt dem Schlummer;
 Du erfährst des Traumes Sinn noch heute.«
- Wortlos harrte um ihn her der Kummer
80 Seiner Freunde bis zum Abendflore,
 Und schon ward des Tags Getöse stummer.
- Da erging ein Wehn zu ihrem Ohre
 Wie von Winden, die aus Mittag brausen,
 Bis Fatima horchend trat zum Thore.
- 85 Und ein Mann in Wandertracht stand draußen,
 Der sie still begrüßte mit dem Worte:
 »Gottes Freude möge bei Euch hausen!«
- »Suchst Du diese,« sprach sie, »hier am Orte,
 Mußt an eines Andern Thor Du pochen.«
90 Doch er rief: »Hier ist für mich die Pforte.«
- Und als dreimal Dieses war gesprochen
 Zu Fatimen, aus des Fremdlings Munde,
 Ward des Vaters kurzer Schlaf gebrochen.
- Schnell erkennend, wer zur Dämmerstunde
95 Sein Gehöft willkommen noch heißen,
 Gab den Seinen über ihn er Kunde:

»S'ist der Wandrer auf der Nacht Geleisen,
Der die Riegel durchbricht ohne Feile,
Den die Wittwen kennen und die Waisen.

100 Bringt ihn, daß bei Andern er nicht weile!«
Und als scheu sie säumten, sprach er wieder,
»Bringt ihn, denn für mich kam er zum Heile!«

Doch Fatima warf sich schreiend nieder:
»Scheiden soll so früh der Gottverkünder?
105 Wer wird schützen seines Hauses Glieder?«

Drauf ihr Vater: »Mutter Deines Kindes,
Gott wird mit Euch sein und Euren Schwächen!«
Da trat ein der Seelenüberwinder.

»Deine Seele jetzt dem Herrn zu brechen,«
110 Sprach er, »ward von ihm ich her beschieden;
Doch Du selbst sollst deß' mir Vollmacht sprechen.«

Jener drauf: »Ich fahre hin in Frieden,
Aber hemm, o Gott, des Volks Verderben!«
Und er weint' zum letztenmal hienieden.

115 Nicht Fatima, nicht des Blutes Erben:
Ob die Völker seines Worts vergäßen,
Dieses lag ihm an in seinem Sterben.

Und für Alle, die er Gott erlesen,
Flehte heiß er jetzt noch in Gebeten,
120 Bis sein Herz von Aengsten war genesen.

»Auf,« rief dann er, »Gott will nicht die Späten!«
Und er sprach des Allerbarmers Namen.

Da sank ihm das Haupt; in Staub getreten
Lag vor Allah, was aus Staubes Samen.

Textnachweis:

Deutsche Dichter-Gaben. Album für Ferdinand Freiligrath. Eine Sammlung bisher ungedruckter Gedichte der namhaftesten deutschen Dichter (hg. von Chr. Schad und Ignaz Hub), Leipzig 1868, S. 20–25.